

Zürich

Flucht vor der Zwangsverlobung

Als unbeschwerte junge Frau reiste Laura S. in die Sommerferien ins ehemalige Jugoslawien. Zurück kehrte sie als versprochene Gattin.

Von Denise Marquard

Zürich - So hatte sich Laura S.* ihre Sommerferien im ehemaligen Jugoslawien nicht vorgestellt. Wie jedes Jahr brachte ihre Familie ein paar Wochen im Heimatdorf des Vaters. Eines Morgens, Laura sass noch im Pyjama in der Küche, setzte sich der Grossvater an den Tisch und sagte: «Du bist nun verlobt.» Ihr künftiger Gatte sollte Dragan* sein, ein Junge aus der Nachbarschaft, den Laura seit ihrer Kindheit kennt. Die 19-Jährige aus der Zentralschweiz reagierte geschockt. Sie konnte sich überhaupt nicht vorstellen, sich auf Geheiss zu verlieben - und schon gar nicht, sich zu verloben. Der Grossvater blieb hart, duldete keinen Widerspruch und nannte seine Enkelin eine «Schlampe». Erst schlug er sie. Dann hetzte er die Eltern gegen die Tochter auf. Als sich Laura niemandem mehr anvertrauen konnte, reiste sie heimlich ab.

Dragan war noch nie im Ausland. Jetzt aber folgte er seiner Verlobten in die Schweiz. Aus Angst vor dem Gerede im Heimatdorf ihres Vaters traute Laura sich nicht, Dragan abzuweisen. Sie wollte nett zu ihm sein und führte ihn in der Schweiz herum. Erst als er sie sexuell bedrängte und mit ihr auf ihr Zimmer wollte, begann sie sich zur Wehr zu setzen. Ihr Vater, der schon geglaubt hatte, die beiden hätten sich gefunden, wurde wütend. Er drohte ihr, sie aus dem Haus zu werfen. Laura zog zu einer Freundin. Und Dragan drehte durch: Er verbreitete über Facebook Unwahrheiten und torpedierte Laura mit unflätigen SMS. Verängstigt meldete sich Laura beim Mädchenhaus Zürich.

Grund: Patriarchale Strukturen

Wer dorthin flüchtet, hat in der Regel Schlimmes erlebt: Schläge, Erniedrigungen, Morddrohungen oder Vergewaltigungen. Immer häufiger sind auch Fälle von Zwangsverlobung, Zwangsheirat oder der totalen Kontrolle über soziale Kontakte. Co-Leiterin Karin Aeberhard führt diese Art von Gewalt auf patriarchale Strukturen in den Familien zurück, wie sie oft bei Ausländerinnen und eingebürgerten Schweizerinnen vorkommen. Die Betroffenen benötigen Ruhe und Schutz, die Adresse des Mädchenhauses ist geheim. Die Bewohnerinnen dürfen ihre Angehörigen oder Freunde nur ausserhalb treffen.

Der erste Kontakt läuft immer über das Telefon. Das Mädchen oder die junge Frau muss sich selber melden. Laut Aeberhard besteht die Schwierigkeit darin, am Telefon herauszuhören, ob ein Mädchen in ernsthafter Not ist oder einfach von zu Hause abhauen will, ohne an die Konsequenzen zu denken: «Es kommt vor, dass wir getäuscht werden, aber das ist relativ selten der Fall.»

Nach der Flucht zurückgekehrt

Im Mädchenhaus fand Laura schnell wieder zu sich. «Ich habe mich vom ersten Moment an wohlgefühlt, obwohl die meisten Mädchen jünger als ich waren.» Laura bekam das, was sie damals am meisten brauchte: Aufmerksamkeit. Sie konnte reden, und man hörte ihr zu. Mit der Betreuerin erarbeitete sie Ziele, diese gaben ihr wieder Halt. Sie suchte eine eigene Wohnung und zog nach 14 Tagen aus dem Mädchenhaus aus.

Nicht immer geht es so schnell. Die Mädchen dürfen maximal drei Monate bleiben, die meisten ziehen jedoch früher aus. «Die Hälfte der Mädchen kehrt nach Hause zurück», sagt Aeberhard.



Unglückliche Braut: Unfreiwillig unter dem Schleier (Symbolbild). Foto: Hollandse Hoogte

Doch unter anderen Bedingungen. Sie werden von der Behörde begleitet oder von einer Familienbegleitung unterstützt. Wer nicht nach Hause zurückkehrt, kommt je nach Alter in eine betreute Wohngemeinschaft oder sucht sich eine eigene Wohnung.

Laura S. brauchte einige Monate Abstand zu ihren Eltern. Im Gespräch wirkt die attraktive junge Frau selbstsicher und erwachsen. Das erste Telefonat mit der Mutter sei sehr schwierig gewesen: «Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

Es war, als hätten wir 15 Jahre nicht mehr miteinander gesprochen, und ich hatte Bedenken, dass sie erneut versuchen würde, mich zu beeinflussen.»

Das war aber nicht der Fall. Heute wohnt Laura wieder bei den Eltern. Vor ihrem ehemaligen Verlobten braucht sie sich nicht mehr zu fürchten. Dragan ist abgereist. Über den Grund, weshalb Laura ins Mädchenhaus flüchtete, ist zu Hause nie mehr gesprochen worden.

*Namen der Redaktion bekannt.

Mädchenhaus Zürich

Das Durchschnittsalter sinkt

Die Adresse des Mädchenhauses Zürich ist geheim. Bei den Bewohnerinnen handelt es sich um Mädchen oder junge Frauen zwischen 14 und 20 Jahren aus der ganzen Schweiz. 50 bis 60 Mädchen pro Jahr finden dort Zuflucht. Rund ein Drittel sind Ausländerinnen, ein Drittel eingebürgerte Schweizerinnen und ein Drittel Schweizerinnen. Das Durchschnittsalter ist in den letzten zwei Jahren leicht gesunken: Heute bewegt es sich zwischen 14 und 16 Jahren.

Wer aufgenommen wird, hat strikte Regeln zu befolgen. Sie betreffen etwa die Ausgangszeit, die Wahrung der Anonymität des Orts oder Gewalt gegenüber anderen Mädchen. Wer sich nicht an die Abmachungen hält, wird zurückgeschickt. Wenn Minderjährige ins

Mädchenhaus eintreten, werden die Eltern noch am selben Tag informiert. Wenn sie mit dem Aufenthaltsort ihrer Tochter nicht einverstanden sind, kann die Vormundschaftsbehörde zum Schutz des Mädchens den Eltern die Obhut entziehen. Gleichzeitig werden die Behörden benachrichtigt. In der Stadt Zürich sind dies die Sozialzentren. Sie suchen nach einer möglichst guten Lösung für die Betroffene.

Das Mädchenhaus Zürich ist schweizweit die einzige Institution dieser Art. Es verfügt über maximal sieben Plätze, weist in der Regel eine Auslastung von 75 Prozent aus und beschäftigt Tag und Nacht in Teilzeitpensen 20 Personen.

www.maedchenhaus.ch

46 Monate für brutalen Schläger

Ein heute 26-jähriger rastete betrunken immer wieder aus. Nun sei er aber auf dem richtigen Weg, sagt er. Dieser führt ihn zuerst in eine Suchtklinik.

Von Thomas Hasler

Zürich - Im schwarzen Anzug, mit weissem Hemd und dunkler Krawatte sitzt er da. Man könnte in glatt für den Anwalt halten. Den Säufer, der er war, sieht man ihm nicht an. Und dieser Mann soll früher 12 Liter Bier und 1 Flasche Wodka getrunken haben? Pro Tag? Dass es wohl so gewesen sein muss, zeigt die Lektüre der 13-seitigen Anklageschrift, die vor Gewalt nur so strotzt.

In Oerlikon fragte der heute 26-jährige zwei Brüder, die aufs Taxi warteten, nach Zigaretten und Feuerzeug. Erfolglos. Beiden schlug er die Faust derart hart ins Gesicht, dass sie im Unispital notfallmässig behandelt werden mussten - der eine mit einem dreifachen Gesichtsschädelbruch. In einem anderen Fall schlug er einen 108 Kilogramm schweren Kampfsportler so zu Boden, dass der Mann ins Oberlichtfenster einer Bäckerei stürzte. Dem Bewusstlosen trat er anschliessend mit seinen Skaterschuhen noch gegen den Kopf. Vor einem Dübendorfer Klub schlug er einen ehemaligen Schulkollegen nieder, trat nach und verfolgte den anschliessend Flüchtenden, schlug ihm mit der Faust auf den Hinterkopf und dem erneut zu Boden Gefallenen noch einmal ins Gesicht.

Lange Liste von Delikten

Am Limmatquai stahl er vom Tisch eines Cafés ein iPhone. Als ihn der Besitzer festhielt, versetzte er ihm zwei Faustschläge, trat mit dem Fuss nach ihm und hob drohend eine Teleskop-Schlagrute. In Volketswil fuhr er mit dem Auto einen Kandelaber um und dann ungerührt weiter, bis ihn die Polizei anhielt. Er hatte mindestens 1,78 Promille intus und in der Nacht nur zwei Stunden geschlafen.

Nachrichten

Raub Überfall auf Zugpassagier in Horgen geklärt

Horgen - Die Kantonspolizei hat zwei Räuber verhaftet, die am 28. November in Horgen im abfahrbereiten Zug einen Passagier geschlagen und ausgeraubt hatten. Die Ermittlungen führten zu einem 17-jährigen Schweizer, der wegen eines anderen Raubs in Richterswil seit dem 6. Dezember in Haft ist. Er gestand den Raub, schwieg sich jedoch über seinen Mittäter aus. Trotzdem konnte die Polizei den Komplizen, einen 17-jährigen Türken, verhaften. Beide Jugendliche sind der Polizei bekannt, sie wohnen im Kanton Schwyz. (hoh)

Küchenbrand Öl in Pfanne erhitzt und vergessen

Oberengstringen - Am Freitag entstand bei einem Küchenbrand in einem Mehrfamilienhaus Schaden von 20 000 Franken. Ein Mieter hatte Öl in einer Pfanne erhitzt und sich aus der Küche entfernt. Eine 71-jährige Nachbarin, die im Treppenhaus Rauch eingatmet hatte, wurde ins Spital gefahren. (hoh)

2,5 Kilogramm Kokain Drogenkurierin im Flughafen verhaftet

Kloten - Die Kantonspolizei hat am Mittwoch im Flughafen eine 45-jährige Spanierin verhaftet. Sie trug in einer Unterziehweste 2,5 Kilogramm Kokain auf

Allein die Zusammenfassung aller zwölf Delikte - von der versuchten schweren Körperverletzung über räuberischen Diebstahl bis zu mehrfacher Körperverletzung, Tötlichkeiten und Gewalt und Drohung gegen Beamte - beansprucht in der Anklageschrift eineinhalb Seiten. Das Bezirksgericht als erste Instanz bestrafte ihn mit 46 Monaten.

Und was will er jetzt vor Obergericht? Eine Strafe von 36 Monaten und einen Aufschub der Strafe zugunsten einer stationären Suchtbehandlung. Dies sei angemessen, weil man von einer «beachtlichen Schuldverminderung aufgrund der Alkoholerkrankung ausgehen» müsse. Zudem habe er die schwere Körperverletzung des Kraftsportlers nicht in Kauf genommen. Und die iPhone-Geschichte sei kein räuberischer, sondern bloss ein einfacher Diebstahl.

«Gefühle ertränkt»

Die stationäre Massnahme soll seiner aktuellen Situation Rechnung tragen. Ein früherer freiwilliger Entzug scheiterte zwar, «weil ich für eine komplette Abstinenz noch nicht reif genug war». Seit Sommer befindet er sich nun wieder in einer Suchtklinik. «Es ist sehr anstrengend, aber es geht sehr gut», sagt er dem Gericht. Er lerne das Leben völlig neu kennen, «mit allen guten und schlechten Gefühlen, die ich früher ertränkt habe». Überhaupt habe er sich komplett geändert und eingesehen, dass sich mit Gewalt «gar nichts lösen lässt». Er habe aus den Fehlern gelernt und sei jetzt auf dem richtigen Weg.

Das Obergericht sieht keinen Grund, die Gewalttaten anders zu beurteilen und zu bestrafen, als dies das Bezirksgericht vor ihm getan hatte. Es spricht von roher Gewaltanwendung und erschreckender Brutalität. «Solche exzessive Gewalt muss zu empfindlichen Strafen führen», sagt der Gerichtsvorsitzende. Immerhin ordnet das Gericht die erbetene stationäre Therapie an. «Wir empfehlen Ihnen dringend, die Therapie erfolgreich zu Ende zu führen», sagt der Richter.

sich. Sie kam von São Paulo und wollte nach Palma de Mallorca fliegen. (hoh)

Einbruch Zigaretten und Laptops gestohlen

Obfelden - Unbekannte haben in der Nacht auf Freitag bei einem Einbruch in ein Gewerbehäus Zigaretten und Laptops im Wert von mehr als 40 000 Franken erbeutet. Laut Kapo drangen die Täter gewaltsam ins Haus ein. (hoh)

Durchgangszentrum Drogensuchhund fand Marihuana im Schirm

Winterthur - Am Donnerstagmorgen hat die Stadtpolizei ein Durchgangszentrum kontrolliert. Bei zwei Afrikanern fand sie Kokain. Ein Drogensuchhund entdeckte in einem Schirm verstecktes Marihuana. Dieses konnte einem weiteren Afrikaner zugeordnet werden. (hoh)

Fahndung Bewaffnete Männer überfielen Goldschmiedatelier

Wettingen AG - Am Donnerstagabend kurz nach 17 Uhr haben zwei bewaffnete Männer ein Goldschmiedatelier an der Landstrasse überfallen und Schmuck geraubt. Sie flüchteten zu dritt mit einem Audi, den sie in Lenzburg gestohlen hatten. Die Aargauer Kantonspolizei (Tel. 056 200 11 11) sucht Zeugen. Die Täter sind 20 bis 25 Jahre alt, 180 cm gross und von mittlerer Statur. (hoh)

Anzeige

Sonntag 18.12. offen

"Das märki mir!"

in Dietikon, Volketswil und Hunzenschwil

möbel märki

Riesen-Auswahl

Farb-Beratung

Super-Preise

möbel märki Dietikon, Riedstr. 1 (Pestalozzi-Haus), 11-18 Uhr / Volketswil, Industriestr. 13 (neben SATURN), 10-18 Uhr / Hunzenschwil, Märkiweg 1, 11-18 Uhr

moebelmaerki.ch